

23.10.2024

5. Stellungnahme des ExpertInnenrats „Gesundheit und Resilienz“

Klimawandel und Gesundheit: Zusammen Denken, Systemgrenzen Überwinden

Der Klimawandel ist die zentrale Herausforderung für unsere Gesundheit im 21. Jahrhundert. Das Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Gesundheit entwickelt sich in Deutschland jedoch nur zögerlich. Zunehmende Aufmerksamkeit erfährt bestenfalls der gesundheitsbezogene Hitzeschutz. Klimawandel und Gesundheit bedingen sich aber gegenseitig: Denn Gesundheit spielt eine fundamentale Rolle für die soziale, wirtschaftliche und nachhaltige Entwicklung unserer Gesell-

schaft. Das bedeutet, Gesundheit ist ohne nachhaltige Entwicklung nicht möglich und umgekehrt kann eine nachhaltige Entwicklung ohne Gesundheit nicht erreicht werden. In diesem Kontext sind folgende Aspekte von zentraler Bedeutung:

1. Der Klimawandel beeinträchtigt die Gesundheit aller, trifft jedoch diejenigen am härtesten, die am wenigsten zum Klimawandel beitragen und die am wenigsten etwas dagegen tun können.

2. Die Lasten des Klimawandels müssen fair verteilt werden.

3. Bisläng wird kaum erkannt, welche großen Chancen und Möglichkeiten Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung bieten, um die umweltbezogenen Voraussetzungen für die Gesundheit zu verbessern und die Lebensqualität sowie das Wohlbefinden aller Menschen zu erhöhen. Die gesundheitlichen Vorteile von Klimaschutzmaßnahmen müssen künftig besser kommuniziert werden, um die Akzeptanz einer ambitionierten Klimaschutzpolitik zu fördern.

4. Berichte anerkannter wissenschaftlicher Institutionen aus dem In- und Ausland belegen, dass wir dringend ein schnelles und solidarisches Handeln von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft benötigen, um die Klimaziele zu erreichen und die Folgen des Klimawandels zu bewältigen. Eine übergreifende Zusammenarbeit der Ministerien und Institutionen ist entscheidend, um ressortübergreifend schnelle und nachhaltige Änderungen zu erreichen. Ziel muss sein, gesunde, klimaneutrale und nachhaltige Entscheidungen im Alltag attraktiv und einfach für alle zu machen.

In weiteren Stellungnahmen werden wir einzelne Handlungsfelder aufgreifen, die für die Gestaltung einer nachhaltigen und lebenswerten Zukunft von Bedeutung sind.

Eine ganzheitliche Perspektive auf Klimawandel und Gesundheit

Die Gesundheitsfolgen des Klimawandels werden bisher meist auf die direkten Auswirkungen auf das Krankheitsgeschehen reduziert – zum Beispiel darauf, dass Extremwetterereignisse bestimmte Krankheiten oder Todesfälle zur Folge haben. Diese Betrachtung erfasst jedoch nicht das gesamte Ausmaß. Die Folgen des Klimawandels gehen weit über die unmittelbare Verursachung und Begünstigung von Krankheiten hinaus. Sie betreffen auch die zentrale Rolle der Gesundheit für die soziale, wirtschaftliche und nachhaltige Entwicklung einer Gesellschaft – und umgekehrt. Der Klimawandel erhöht die Krankheitslast und belastet das Gesundheitssystem erheblich, was zu einem steigenden CO₂-Ausstoß führt, da mehr Ressourcen für die Versorgung benötigt werden. Dabei ist das deutsche Gesundheitswesen bereits jetzt mit einem Anteil von über 5 Prozent ein größerer CO₂-Emittent als der Flugverkehr. Gleichzeitig schwächt eine verminderte Arbeitsfähigkeit die Wirtschaft. Auch künftige, durch den Klimawandel verursachte, Nahrungsmittelunsicherheiten treffen die Menschen auf vielfältige Weise: Sie begünstigen nicht nur Mangelernährung, sondern auch soziale Unruhen. Eine gesunde Bevölkerung dagegen ist widerstandsfähiger gegenüber den Folgen des Klimawandels und kann aktiv zu seiner Bewältigung beitragen.

Investitionen in die Gesundheit durch

Gesundheitsförderung sind daher nicht nur eine soziale Verpflichtung, sondern tragen auch zur Eindämmung der Folgen des Klimawandels und zur Gestaltung einer nachhaltigen und gesundheitsförderlichen Zukunft bei. Wichtig ist das Verständnis, dass der Klimawandel nicht nur ein Aspekt der Umwelt ist, sondern tief in die sozialen und gesellschaftlichen Strukturen hineinwirkt und damit auch Folgen für die Gesundheit hat.

Gesunde Umwelten für alle: Klimawandel und (Chancen)gerechtigkeit

Der Klimawandel wirkt sich auf die Gesundheit aller Menschen aus, trifft aber diejenigen am härtesten, die am wenigsten dafür verantwortlich sind und die oft über die geringsten Ressourcen verfügen, um die Folgen zu bewältigen.

Menschen in sozial benachteiligten Lebenslagen, die oft auch gesundheitlich stärker beeinträchtigt sind, trifft der Klimawandel besonders stark, da sie eine Vielzahl gleichzeitig wirkender Belastungen bewältigen müssen bei begrenzten Ressourcen. So können die gesundheitlichen Auswirkungen von Hitze durch zusätzliche Faktoren wie schlechte Wohnverhältnisse, Feinstaub, Lärm, Armut und fehlende Gesundheitsressourcen wie Grün- und Erholungsflächen, verstärkt werden.

Beschäftigte in körperlich anstrengenden Branchen, wie Baugewerbe oder Landwirtschaft, sind ebenfalls mehr gefährdet.

Sie müssen sowohl mit den Risiken des Klimawandels – wie UV-Strahlung oder Hitze – als auch mit den bestehenden herausfordernden Arbeitsbedingungen – wie schwere körperliche Arbeit, Schadstoffexpositionen und niedrige Löhne – zurechtkommen. Zudem belasten die wirtschaftlichen Folgen des Klimawandels, wie steigende Energiekosten oder Lebensmittelpreise, sozial benachteiligte Menschen besonders stark. Sie wenden bereits heute den Großteil ihres Einkommens für Grundbedürfnisse wie Wohnen, Energie, Ernährung und Mobilität auf und können zusätzliche Kosten durch den Klimawandel oft nicht bewältigen.

Sowohl die Verantwortung für den Klimawandel als auch die durch ihn verursachten Gefahren, Schäden und Verluste sowie die Mittel zu deren Bewältigung sind ungleich verteilt. Ohne Verteilungsgerechtigkeit nach dem Verursacherprinzip ist es weder global, national noch lokal möglich, gesundheitsfördernde Umwelten für alle zu schaffen. Eine solidarische Verteilung der Lasten des Klimawandels ist zentral. Sie sorgt nicht nur für Fairness, sondern stärkt auch die Akzeptanz und Unterstützung dringend notwendiger Klimaschutzmaßnahmen.

Sektorübergreifende Umsetzung im Klimawandel: „Health and Environment in All Policies“

Die Natur ist eine zentrale Ressource für die menschliche Gesundheit, weshalb Umwelt- und Naturschutz auch die Gesundheit schützen. Klimawandel und Umweltzerstörung gefährden diese Ressource. Die enge Verknüpfung von Klima, Umwelt und Gesundheit zeigt: Ohne nachhaltige Entwicklung gibt es keine Gesundheit, und ohne Gesundheit ist nachhaltige Entwicklung nicht möglich. Gesundheit ist daher nicht nur ein eigen-ständiges Ziel der UN-Nachhaltigkeitsziele (SDG), sondern auch eine zentrale Voraus-setzung für das Erreichen aller anderen SDGs.

Eine Erweiterung des „*Health in All Policies*“-Ansatzes um Umwelt- und Naturschutz zu „*Health and Environment in All Policies*“ bietet eine Strategie, um Gesundheit, Umwelt- und Klimaschutz als integrative Querschnittsaufgabe effektiv in allen Politikbereichen wirksam zu verankern und die notwendige Zusammenarbeit zwischen Ministerien und Ressorts zu fördern. Ziel ist, die Auswirkungen auf Gesundheit und Umwelt bei allen politischen Entscheidungen zu beachten. Dies reicht von der Stadtplanung über die Landwirtschaft bis hin zur Energiepolitik. Insgesamt brauchen wir einen solidarischen Umwelt- und Klimaschutz und eine effektive Anpassung an die bereits bestehenden Folgen des Klimawandels – immer mit dem Blick auf Gesundheit für alle.

Gesundheit als Schlüssel zu mehr Klimaschutz: Gesundheitliche Mehrgewinne durch Klimaschutzmaßnahmen

Der Weltklimarat (IPCC) hat gezeigt, dass bei Erreichen des 1,5°C-Ziels die Zahl der vorzeitigen Todesfälle bis 2100 weltweit um 152 Millionen gesenkt werden kann, weil die Luftqualität verbessert, das Risiko extremer Wetterereignisse gesenkt und die Ernährungssicherheit erhöht wird. Die gesundheitlichen Mehrgewinne (Co-Benefits) von Klimaschutzmaßnahmen könnten die Akzeptanz für eine ambitionierte Klimapolitik steigern. Strategien wie die Verkehrswende zugunsten aktiver Mobilität fördern nicht nur CO₂-Reduktion und Biodiversität, sondern verbessern auch die Gesundheit. So profitieren insbesondere Kinder und Jugendliche von mehr Bewegungsräumen, kühlenden Erholungsflächen, weniger Lärm und Feinstaub sowie besserer Verkehrssicherheit. Auch eine Ernährungswende sichert vielfachen Mehrwert. Unser derzeitiges Ernährungssystem überschreitet nicht nur planetare Grenzen, sondern trägt auch maßgeblich zu ernährungsbedingten Krankheiten bei. Die *Planetary Health Diet* der *EAT-Lancet*-Kommission zielt auf eine pflanzenbetonte, nachhaltige und damit klimafreundliche und gesunde Ernährung. Die wissenschaftlich fundierte Strategie umfasst u.a. nachhaltige Anbaumethoden, regionale Produktion und Vermeidung von Lebensmittelverschwendung.

Die langfristige Reduktion von Morbidität und Mortalität durch die beispielhaft genannten Strategien verringert Leid, führt zu einer geringeren Inanspruchnahme von Gesundheitsdienstleistungen, spart Kosten und reduziert den hohen CO₂-Fußabdruck des deutschen Gesundheitswesens.

Trotz der vielen Vorteile, die Klimaschutzmaßnahmen für Gesundheit und Wohlbefinden bieten, werden diese Chancen in der öffentlichen Wahrnehmung häufig übersehen. Stattdessen dominieren die negativen Seiten des Klimawandels, die u.a. durch öffentliche Debatten verstärkt werden, in denen Bilder von Unwetterkatastrophen Hilflosigkeit auslösen. Besonders in wirtschaftlichen und politischen Krisenzeiten prägen bestimmte Narrative die Angst vor persönlichen Einschränkungen und verstärken so die Ablehnung von Klimaschutzmaßnahmen.

Das Bewusstsein für die Co-Benefits von Klimaschutzmaßnahmen ist bisher sehr begrenzt und noch nicht handlungsleitend. Eine stärkere Fokussierung auf die Vorteile für Gesundheit und Lebensqualität kann die Akzeptanz von Klimaschutz erheblich fördern – sowohl in der Politik als auch in der Gesellschaft. Dennoch werden die Co-Benefits bisher nicht ausreichend in politisches und administratives Handeln integriert. Um das Bewusstsein für die positiven gesundheitlichen Effekte des Klimaschutzes zu fördern und die Akzeptanz für Klimaschutzmaßnahmen zu erhöhen, bedarf es gezielter Kommunikationsstrategien, die speziell auf die Vermittlung der Co-Benefits abzielen.

Änderung der Verhältnisse: Gesunde und nachhaltige Entscheidungen zur einfachen Wahl machen

Es wird der Problematik nicht gerecht, die Bewältigung des Klimawandels allein von Individuen zu erwarten. Die größte Hebelwirkung entfalten vielmehr institutionell verankerte strukturelle Maßnahmen. Deshalb sind Rahmenvorgaben erforderlich, die die Bedingungen für eine gesundheitsförderliche Umsetzung von Klimaschutz und Klimaanpassung verbessern.

Übergeordnetes Ziel muss sein, ambitionierten Klimaschutz für alle attraktiv, leicht zugänglich und bezahlbar zu machen. Dafür ist eine Änderung der Verhältnisse notwendig, die es den Menschen im Alltag erleichtert, gesunde und nachhaltige Entscheidungen zu treffen – entsprechend „*Make the healthy and sustainable choice the easy choice*“. Dies kann durch zahlreiche Maßnahmen erreicht werden, wie ökonomische Anreize für gesunde und nachhaltige Lebensmittel, Incentivierung energieeffizienter Geräte, Gestaltung nachhaltiger und gesundheitsfördernder Arbeitsbedingungen, Verbesserung der Zuverlässigkeit und der zeitlichen, räumlichen und kostengünstigen Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel.

Um sicherzustellen, dass diese Maßnahmen sozial gerecht gestaltet werden, müssen sie die Bedürfnisse und Möglichkeiten aller

Bevölkerungsgruppen berücksichtigen, insbesondere derjenigen mit geringen Ressourcen. So können Investitionen in die Infrastruktur benachteiligter Stadtviertel die Lebensqualität der Menschen in diesen Vierteln verbessern und zur sozialen Gerechtigkeit beitragen.

Ein evidenzbasiertes Fundament schaffen: Forschung und Monitoring

Wirtschaftliche Krisen, politische Instabilität und die Überlastung des Gesundheitswesens u. a. auch durch den Klimawandel erfordern interdisziplinäre Forschung, insbesondere zu den langfristigen Auswirkungen auf Gesundheit und gesellschaftliche Stabilität (soziale Kippunkte). Öffentlich geförderte Interventionsstudien sind notwendig, um die Wirksamkeit und Risiken von Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen zu evaluieren. Auch die langfristigen Effekte und Wechselwirkungen aktueller Wirtschafts-, Arbeits- und Produktionsweisen auf Gesundheit und Umwelt sowie die Evidenz von Maßnahmen der Klimakommunikation müssen genauer untersucht werden.

Erforderlich ist ein Berichtssystem, das Gesundheits-, Wirtschafts-, Klima- und Umweltdaten sowie öffentliche und soziale Mediendiskurse (Social Media) systematisch integriert und u.a. mithilfe von KI analysiert. Es

ermöglicht, Mehrfachbelastungen und soziale Ungleichheiten auf allen Ebenen zu erkennen, Ressourcen gezielt einzusetzen und evidenzbasierte politische Entscheidungen zu treffen.

Empfehlungen

- Gewährleistung gesunder Umwelten als gesamtstaatlicher Auftrag und Verankerung dieses Auftrages im Normgefüge.
- Ressortübergreifende Integration von Gesundheit, Umwelt und Klimawandel in allen Ministerien und nachgeordneten Behörden durch eine am Kanzleramt angesiedelte interministerielle Arbeitsgruppe.
- Etablierung von Gesundheit, Umwelt- und Klimaschutz als integrative Querschnittsaufgabe in den nachgeordneten Bundesoberbehörden.
- Entwicklung, Umsetzung und Evaluation der Klimakommunikation mit Fokus auf gesundheitsbezogene Co-Benefits.
- Sicherstellung einer solidarischen Verteilung der Belastungen durch Maßnahmen zum Klimawandel.
- Implementierung eines koordinierten Berichtssystems u.a. für Gesundheit, Klima, Umwelt, Wirtschaft, Bildung und Social Media.
- Förderung interdisziplinärer Forschung und Evaluationen zu gesundheitlichen Auswirkungen von Klimaschutzmaßnahmen unter Berücksichtigung sozialer und ökologischer Faktoren.

Zustimmung im ExpertInnenrat: 22/22